**Jaques Lecoq - „Der poetische Körper“**

* Den poetischen Grund finden  
  -> abstrakte Dimension  
  -> Raum, Licht, Farbe, Material, Klang   
  -> Die Erfahrungen mit diesen Dingen speichern sich in unserem Körper ab und bilden den Grund, aus dem Antrieb und Lust entsteht, um etwas zu erschaffen
* Wir haben Emotionen zu Dingen, die keine eigene Dynamik haben wie z.B.: Farben, Wörter, Architektur (die sich nicht bewegen wie z.B.: Wasser)   
  -> die Emotion, die durch die Dinge in uns wachgerufen wird, kann uns in Bewegtheit versetzen, bis zu tiefem Bewegt sein  
  => Ausdruck dieser Emotionen findet mit Gesten statt, die nicht zum „realen“ Leben gehören
* Emotion: etymologische Bedeutung (sprachwissenschaftliche Geschichte)  
  -> „etwas in Bewegung bringen“  
    
  **„Der Körper der Worte“  
    
  1. Einstieg:**   
  - Massage  
   - gähnen und strecken, Gelenke bewegen, jede für sich Körperteile bewegen, die besondere Aufmerksamkeit benötigen (dazu Musik)

**2. Raumlauf** (Licht, Raum, Materialen, Klänge wahrnehmen)  
- Spielleitung gibt Wort vor, welches in Bewegung umgesetzt werden soll  
- Verben: nehmen, heben, greifen, zerschlagen, grätschen, sägen, treten  
- Nomen: (Lecoq steigt mit Essen ein, da dieses bereits zum Körper gehört) Suppe, Tomaten, hartes Brot, Sonnenblumenkerne  
  
**3. Partnerinnenübung**  
- Partnerinnen stehen sich gegenüber  
- Spielleitung gibt Wörter vor  
- Partnerin 1 setzt das Wort in dynamische Bewegung um, Partnerin 2 beobachtet 1 dabei (abwechselnd)  
- Wald, Wolke, Strand, Blume, Parfüm, Leder, Instrument, Handtuch  
  
**4. Gruppenarbeit**  
- 3-4 Leute stellen ein Gedicht dar  
- es gibt vers. Gedichte zur Auswahl, die zu Anfang ausgeteilt werden  
- die Gruppe stellt das Gedicht gemeinschaftlich dar (d.h. Abschnitte sollen nicht individuell aufgeteilt werden, sondern die Darstellung soll in sich stimmig sein)  
- Henri Michaux: Orte auf einem kleinen Planeten (1. & 2. Strophe)  
- Belle-lle-en-Mer, J.L. (Schöne Insel auf See)  
- Eugene Guillevic, Le Sorti des mots (Die Freigabe der Wörter)  
- Andreas Gryphius, Es ist alles eitel  
- Das Leben ist kein Traum, Salvatore Quasimodo  
- Präsentation, Was nehmen die Zuschauerinnen wahr?   
- Anschließend wird das Gedicht vorgetragen (evtl. währenddessen die Bewegung wiederholt wird)